

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Zu den Bezirksvertretungswahlen.

An die Wähler des Großgrundbesitzes erging seitens des Wahlkomitees folgender Wahlauftruf in deutscher und slowenischer Sprache:

### Verehrliche Wähler des Großgrundbesitzes!

Die Bezirksvertretungswahl für den Großgrundbesitz findet

**Montag, den 14. März d. J. um 9 Uhr vormittags**

in der Kanzlei der Bezirksvertretung in Pettau statt.

Die abtretende Majorität der Bezirksvertretung ist sich dessen schon ganz wohl bewußt, daß sie dank ihrer rücksichtlichen Gesinnung, ihrer Wirtschaft im Strafenwesen, in Weinbauangelegenheiten und besonders ihrer rückständigen Gesinnung auf dem Gebiete der Volkschule das Vertrauen der Wähler vollständig eingebüßt hat.

Was habt ihr Wähler aus dem Großgrundbesitz euch nach der letzten Wahl vor drei Jahren, als die Bezirksvertretung ihr Amt antrat, erwartet? Zahlt ihr darum eure Steuern, damit nicht nur nichts geschieht, sondern sogar alles auf der abschüssigen Bahn des Rückschrittes abwärts gleitet? Sind deshalb Leute als Kandidaten aufgestellt worden, um einzige und allein ihren selbstsüchtigen Zwecken zu dienen und eigene Vorteile zu fördern?

Das kann doch nicht gewollt sein, daß diejenigen Recht behalten, welche beständig „Los von Graz“ schreien, denn wir wollen gerade so wie ihr Steirer sein und bleiben; wir brauchen nicht nach Kroatien zu liebäugeln, wir wollen auch nicht unser zukünftiges Zentrum in Laibach wissen!

Wir alle brauchen eine wirtschaftliche und fortschrittliche Bezirksvertretung, eine Vertretung, welche vor allem den dem Bezirk zukommenden Einfluß auf das Volkschulwesen nicht aus der Hand gibt. Vor 30 bis 40 Jahren haben die bürgerlichen Besitzer alle noch die deutsche Sprache ebenso gut beherrscht wie ihre Muttersprache. Wozu werden denn für die Schulen des Bezirkes so riesige Summen ausgegeben, wenn die Kinder nicht einmal deutsch lernen? Wir müssen alle miteinander arbeiten und ihr müßt Männer in die Bezirksvertretung entsenden, welche wirtschaftlich tüchtig und wirtschaftlich unabhängig sind und die das Herz für das Volk auf dem rechten Fleck haben. Die Bevölkerung will eine Vertretung im Bezirk haben, die etwas arbeitet und etwas Gutes leistet, nicht aber Rückschrittliter und Egoisten für sich und ihre engsten Genossen.

Wir wissen wohl, mit welchen Mitteln bei der bevorstehenden Wahl unsere Gegner arbeiten; sie betreiben einen Stimmenfang, der in Form und Wirkung seinesgleichen sucht. Wenn sie einen Wähler nicht auf ihre Seite bekommen, so stellen sie ihm einfach ein Mandat in Aussicht, wenn diese Kandidatur auch von Haus aus ganz aussichtslos ist. Wir haben es nicht nötig, zu solchen hinterlistigen Mitteln zu greifen, denn unser winkt diesmal denn doch der Sieg!

In letzter Stunde erfahren wir ein niederträchtiges Wahlmanöver, das von einem Gegner ausgeht, der sehr gerne mit der Bezirksvertretung Geschäfte macht und dem es unter der bisherigen Vertretung sehr gut ging. Der Mann behauptet nämlich, Pettau sei überschuldet und wenn ihr unsere Kandidaten wählet, so wird dann der Bauer herangezogen werden, der Stadt Pettau die Schulden zu zahlen! Nun, die Stadt Pettau ist günstiger daran als die meisten anderen Städte und weist heuer bei einer 40%igen Umlage einen Überschuss von 19.000 Kronen auf. Und auch für die Zukunft, verehrte Wähler, seich für so denkenschwach zu halten, kündt ihr euch schönstens bedanken: denn wer von euch wird denn solch boshaftes Unsinne glauben, daß der Bezirk die Schulden der Gemeinden zahlt?! Werden vielleicht die Gemeinden im Bezirk Cilli jetzt auch die Schulden der durch Decko, Sernek und Kosem verschuldeten Cillier Bezirksvertretung bezahlen? Solche Verdrehungen der Wahrheit und dumme Erfindungen richten sich zum Glück selbst und wir wissen, daß ihr nunmehr unsere Kandidaten jetzt nur umso sicherer wählen werdet.

Wählt daher, ihr Männer aus dem Großgrundbesitz, wirtschaftlich und fortschrittlich gesinnte Großgrundbesitzer und wählt ohne Rücksicht auf die Nation! Denn nur durch einträchtiges Zusammenwirken wird das erreicht, was erreicht werden soll, nämlich wirtschaftlicher Aufschwung und gegenseitige Verständigung in allen Interessen!

Als Kandidaten wurden folgende Großgrundbesitzer des Bezirkes Pettau deutscher und slowenischer Nationalität aufgestellt:

v. Hellin Franz	Großgrundbesitzer in Sterntal
Baron Küber Max	" Schloß Wenkenstein
v. Pongratz Guido	" Schloß Dernau
Purg Martin	" Gurovec
Schampa Jakob	" Juvanzen
Schosteritsch Franz	" St. Veit
Straschill Max	" Manu
Ulm Max	" Schloß Sauritsch
Wrabel Josef jun.	" Unt.-Velovleg
Windisch Andreas	" Leklowez.

## An die verehrliche Wählerschaft aus der Gruppe der Höchstbesteuerten für Handel und Industrie!

Die Wählerversammlung vom 7. d. M. hat nachstehende Herren als Kandidaten für die am Dienstag den 15. März l. J. in der Bezirksvertretungsklänge stattfindende Wahl in Vorschlag gebracht:

Fürst Josef,	Heskosehegg Franz,	Hutter Simon,
Fürst Konrad,	Heskosehegg Josef,	Ornig Josef,
Kasper Johann,	Matzun Jakob,	Dr. R. v. Fichtenau S.

Sima Karl.

Wähler, versammelt euch um 8 Uhr morgens im Gasthof "Österberger" und vereinigt eure Stimmen auf die vorgeschlagenen Kandidaten. — Erscheinet pünktlich, denn nur die rechtzeitig erschienenen Wähler können sich an der Wahl der Kommission beteiligen und die Zusammensetzung der Wahlkommission ist für die Wahl entscheidend!

### Der Wahlausschuss.

Und nun pro domo! An den verantwortlichen Schriftleiter unseres Blattes gelangte nachstehende "Berichtigung" im Privatwege:

"An die Redaktion der "Pettauer Zeitung" in Pettau. Mit Bezug auf den § 19 des Pressugesetzes ersuchen wir um folgende Berichtigung der im Leitartikel vom 28. Februar 1904 Nr. 9 enthaltenen Angaben in der nächsten Nummer ihres Blattes: „Es ist unwahr, daß unter allen Bezirken der Steiermark der Bezirk Pettau die höchsten Bezirksumlagen zahlt, daß die Steuerträger hier die höchsten Bezirksumlagen in Steiermark tragen müssen, vielmehr ist es wahr, daß viele andere Bezirke in Steiermark viel höhere Umlagen bezahlen müssen. So war im Jahre 1903 an Bezirksumlagen vorgeschrieben im Bezirk Arnsdorf 38, Deutschlandsberg 37, Drahenburg 40, Friedberg 50, Fürstenfeld 37, St. Gallen 59, Gröbing 50, Irndorf 40, Liezen 45, Luttenberg 35, St. Marein 40, Mariazell 50, Mureck 40, Odbach 45, Oberburg 40, Oberwölz 50, Stainz 46, Voitsberg 40, Kirchbach 42, St. Leonhardt 60, Pöllau 50, Rann 42, Schöenstein 38, Weiz 45, Hartberg 35, Graz 32, Friedau 34, Leibnitz 34, Lichtenwald 35, Windisch-Festrich 35 und im Bezirk Pettau 30%.“ Pettau, den 1. März 1904. Der Bezirksausschuß."

Diese "Berichtigung" trägt weder irgend welche Unterschrift irgend eines Mitgliedes oder Beamten der Bezirksvertretung, noch ein amtliches Siegel oder sonst ein Zeichen, daß der Bezirksausschuß von Pettau diese "Berichtigung" von amtlichen Wege verlangt habe. Sie wurde daher, da der § 19 Pressugesetz Absatz 2 nur von "amtlichen Berichtigungen" spricht, in der letzten Nummer des Blattes nicht aufgenommen. Sie würde auch in dieser Nummer nicht aufgenommen worden sein, da sie, wie nochmal gesagt, kein Merkmal trägt, welches sie als eine "amtliche Berichtigung" erkennen ließ, wenn nicht die "Südsteirische Presse" in ihrer Nummer 19 vom 5. März 1904 einen, offenbar von der "Berichtigungsseite" inspirierten Leitaufsatze gebracht hätte, in welcher die "Pettauer Zeitung" in dem gewöhnlichen Sauhalterton des klerikalen Blattes der bewußten Lüge gezeichnet worden wäre, ehe die "Südsteirische Presse" und ihre Informatoren noch wissen konnten, ob die erst einen Tag später, d. i. am 6. März erscheinende Nummer 10 die "Berichtigung" bringen werde oder nicht! Freilich war für die "Südsteirische Presse" die Sache schon im vorhinein ein "gefundenes Fresco", an dem sie sich auch weidlich gütlich tat! Um aber die Leser der "Pettauer Zeitung" nicht darüber im Unklaren zu lassen, daß es uns vernünftigerweise allein schon nicht einfassen konnte und anständhafter auch nicht einfiel, die Höhe der Bezirksumlagen falsch anzugeben, bloß um Stimmung zu machen, sei angeführt, daß in der über die Höhe der Bezirk-Umlagen eingeholten Information die Biffer "30%" so lästig geschrieben war, daß sie für "50%" gelesen werden konnte und auch so gelesen wurde. Das war ein Irrtum und er wurde von den Steuerträgern auch sofort als solcher erkannt und aufgeschnappt! Freilich ein Blatt wie die "Südsteirische Presse", der jeder Begriff über journalistischen Anstand schon längst abhanden gekommen ist, wird es nicht verstehen, daß sich anständige Blätter bewußter Lügen als Waffe gegen politische oder wirtschaftliche Gegner schon aus dem einfachen Grunde nicht bedienen, weil sie mit Sicherheit auf eine Berichtigung rechnen können; weil ferner bewußte und von den Lesern sofort als solche erkannte Lügen gerade das Gegenteil von dem Resultate erzielen, auf das man beim Schreiben eines Artikels rechnet und weil anständige Zeitungen kein Vergnügen daran finden, sich "berichtigten" zu lassen, wie Blätter vom Schlag der "Südsteirischen Presse", die, wenn es ihnen so in den Kram paßt, den Gegnern alle möglichen Verbrechen bis zur "Brandstiftung" hinauf vorwerfen und es bei ihrer Dicke und ihrem vollständigen Mangel an journalistischem Anstande für sehr schändig halten, wenn sie gerichtlich zum Widerrufe ihrer Gemeinheiten gezwungen werden. Was die Inspiratoren zum Leitaufsatze der "Südsteirischen Presse" vom 5. März Nr. 19 anlangt, so mögen sie sich einstweilen den vorstehenden Wahlausdruck gut ansehen. Wir aber werden ihnen demnächst noch deutlicher nachweisen, daß die Leistungen der Pettauer Bezirksvertretung in der letzten Amtsperiode nicht einmal die 30% Bezirksumlagen wert sind und die Art anzuzeigen, mit der sie zur bevorstehenden Wahl Stimmenfang betrieben, wobei sie von dem uns mit Unrecht vorgeworfenen Mittel der "bewußten Lüge" den allerausgedehntesten Gebrauch machten.

## Wochenschau.

Nach einer dreimonatlichen Unterbrechung trat das Abgeordnetenhaus am 8. März wieder zusammen. Man kann nicht sagen, daß ein anderer Geist unter den Abgeordneten ins Haus eingezogen sei, obgleich die inneren und äußeren Verhältnisse förmlich das „Sein oder Nichtsein“ dieser Volksvertretung predigen.

Es ist nicht mehr Unwille gegen eine Volksvertretung, welche das Geld nicht wert ist, das sie kostet, es ist bereits ein wachsender Groll, der sich tiefer und tiefer in die Wählerschaften einfrißt, die sich um alle ihre Hoffnungen auf ein wirtschaftliches Besserwerden nicht bloß betrogen sehen, sondern mit nur mehr schlecht verhaltenem Ingrimm die unlängst Tatsache vermerken, daß diese Volksvertretung nicht nur nichts getan hat, um die schweren Lasten des Volkes zu milbern, sondern mit ihrer unverantwortlichen Kleinigkeitskramerei dem Volke neue Lasten aufgebürdet hat, die es früher nicht zu tragen hatte!

Und dieser Groll, um nicht mehr zu sagen, beginnt sich bedenklich zu äußern! Schon denkt das Volk an Selbsthilfe, wie die zahlreichen Tagungen und Versammlungen volkswirtschaftlichen Charakters in letzter Zeit bewiesen, in welchen sich das Volk nicht mehr wie sonst in erster Linie an seine geizmäßigen Vertreter, sondern direkt an die Regierung wendet. Und nicht einmal mehr im Wege der Bitte, sondern der direkten Forderung!

Dieses Zurückstellen der Volksvertretung als den mit der obersten Staatsgewalt gleichberechtigten Faktor der Gesetzgebung und als alleinige Vertretung des Prinzipes der Volksrechte gegen die Kronrechte, sollte denen zu denken geben, welche noch so viel Selbstbewußtsein besitzen, um es zu fühlen, welche Stellung sie verlieren, wenn sich das Volk nicht mehr an das Parlament als dem einen gesetzgebenden Faktor, sondern direkt an die Regierung wendet, die in einem konstitutionellen Staate doch nicht mehr ist als der dem Volke verantwortliche Teil des anderen gesetzgebenden Faktors!

Aber davon hat der Großteil der österreichischen Volksvertretung keine Ahnung; er hat sich daran gewöhnt, zu betteln, um für sich etwas zu erreichen, was seinen persönlichen, nicht aber den Interessen des Volkes kommt.

Was nützt es, wenn die tschechische Obstruktion die Rekrutenvorlage verhandelt lässt? Tut sie es nicht, nun so wird die von der Kriegsverwaltung angesprochene Anzahl Rekruten auf Grund des § 14 ausgehoben und den Assentierten

## Sonntagsplauderei.

Wenn Se. Exzellenz der Herr Ministerpräsident den Bericht über den Verlauf des Marburger Weinbautages liest, dürfte er sich wohl verwundert fragen: „Schau, schau, warum ist denn mir das noch nicht eingefallen? Ein Antrag einstimmig angenommen, trotzdem daß Dr. Wolffhardt, der Baron Moray und der — ††† Malik mitstimmen?“ Natürlich Exzellenz! Waren Sie dabei gewesen und hätten Sie sich durch die 340 Sorten steirischer Weine durchgeföhrt, beide Hände hätten Sie bei der Abstimmung über die Resolution gegen die Zollbegünstigung italienischer Weine aufgehoben und auf die Einjuhr ungarischer Weine sofort eine hohe Surtage zu legen beschlossen, daß unsere Nachbarn in Trans aus der Haut gefahren wären.

Und da hätten Exzellenz Ihren Herrn Kollegen Pista Vacsy noch obendrein einen Dienst geleistet, denn weder die Szedereny-Fraktion noch die Ugron- und Kossuth-Partei, selbst nicht einmal die fromme Volkspartei würden ohne Haut in den Sitzungen erscheinen können und bis ihnen eine neue gewachsen ist, hätte die Regierungspartei alle Gesetzesvorlagen bereits bewilligt und aus den besonders dicken Häuten der wildesten Obstruktionisten hätte man noch immer Trommelfelle gerben können, auf welche

wird es wenig nützen, ob das Parlament dann nachträglich seine Genehmigung gibt oder versagt. Das was dem Volke so dringend not tut, die Erledigung der brennendsten wirtschaftlichen Fragen, diese Arbeit ist von diesem vollständig gelähmten Parlamente nicht mehr zu erwarten.

In Ungarn ist eine Wendung eingetreten, die selbst der, welcher sie herbeiführte, nicht vorausahnte. In dem Augenblicke, als Graf Tisza die Mehrheit für den Antrag auf Abänderung der Haushaltungsbehörde Niederwerfung der Obstruktion für sich hatte und im Namen der Gesamtregierung die meritatorische Verhandlung des Antrages verlangte, erhob sich der Vizepräsident der Kossuthpartei, Kálmán Thaly zu einer kurzen Rede, in der er die Regierung ebenso wie die Obstruktion bat, im leichten Augenblicke Frieden zu schließen und die Rekrutenvorlage zu behandeln, denn er nehme nicht die Verantwortung auf sich, daß das harte Los der tausende zurückbehaltenen Reservisten ins Ungewisse verlängert werde!

Darauf erklärte Graf Tisza im Namen der Regierung, daß er den Antrag auf Abänderung der Haushaltungsbehörde zurückziehe, wenn er von allen Seiten des Hauses die Verpflichtung erhalten, daß die Vorlage: Beliebung der Rekruten für 1903 binnen kürzester Zeit bewilligt werden. Unter brausendem Beifall gab Thaly dem Ministerpräsidenten den Handschlag. Die Erregung war so groß, daß die Sitzung suspendiert werden mußte.

Als sie wieder aufgenommen wurde, gab auch Ugron Eiderklärung und ebenso die Volkspartei, die Rekrutenvorlage durchzulassen! Die Rekrutenvorlage kam am 12. März, also gestern auf die Tagesordnung.

Die Rekrutierung pro 1903 blüste daher noch im März beginnen.

Auch in Österreich berät man darüber, ob die Obstruktion durch eine verschärzte Anwendung verschiedener Paragraphen der Geschäftsordnung nicht lahmgelegt werden könnte.

Diese Hoffnung ist eine vage; ein neuer „tschechischer Star“ ist mit Graf Sternberg ins Haus am Franzensring eingezogen und sein erstes Auftreten verspricht noch manche „vergnügte Stunde“. — So ein Gallimathias wie sich der Mann in seiner Jungfernrede leistete, wurde selbst in den besten Zeiten des „heiteren Eduard“ nicht gehört. — „Der hat hier noch gefehlt!“ rief Abg. Glöckner unter stürmischer Heiterkeit.

**Tschechische Kravalle in Prag.** In Prag dauern die tschechischen Ausschreitungen nicht nur fort, sondern steigern sich täglich.

die zurückbehaltenen dreijährigen Honvedtambours mit Vergnügen losgeschlagen hätten.

Wenn übrigens der Herr Präsident in der nächsten Sitzung unseres Parlamentes aufstatt der Rekrutenvorlage einen Antrag auf Abhaltung eines österreichischen General-Weinbautages auf den Tisch des hohen Hauses niederlegen und die Dringlichkeit mit der Aussicht auf ein paar tausend Kostproben der besten Marken, die in Österreich überall ungetrunken in denn Kellerien herumliegen, begründen würde, dürften bloß ein paar Temperanzler dagegen stimmen. Am dritten oder vierten Tage aber wäre die Stimmung bereits eine so günstige für die Staatsnotwendigkeiten, daß eine glatte Erledigung sicher zu erwarten wäre. Die tschechische Obstruktion wäre schmerzlos begraben und das hohe Haus würde sicher mit Volldampf arbeiten.

Aber freilich, wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen. Wie oft haben verständige Leute schon gegen die ungeheuren Aussagen gewettet, die eine Flotte kostet, aber ganz vergebens. Jetzt schießen und torpedieren Russen und Japaner sich gegenseitig die sündteuren Kriegsschiffe zusammen und hunderte von Millionen gehen dadurch verloren, ohne daß einer der beiden Kriegsführenden seiner guten Absicht, den andern unterzukriegen, auch nur um einen Schritt näher gekommen wäre!

Am Freitag abends kam es zum offenen Kampf zwischen dem Pöbel mit und ohne Glacéhandschuhen und der berittenen Wache, die mit Steinen und Bierflaschen beworfen wurde. Gegen 9 Uhr wurde Militär requirierte. Das 3. Pionierbataillon und das Bataillon 1/91 gingen mit gepanzertem Bajonet vor und säuberten den Wenzelsplatz, eine Halbeskadron des 13. Dragoner-Regiments hatte ebenfalls Arbeit. Auch das Militär wurde mit Kohlenstückchen beworfen. Seit letzten Sonntag wurden bereits 73 Individuen dem Strafgerichte eingeliefert.

An der deutschen Universität wurden die Vorlesungen geschlossen. An der tschechischen Universität wurde der Semesterschluss vollzogen.

Im anatomischen Institute der deutschen Universität wurden 25 Gendarmen untergebracht, um es gegen die Zerstörungswut des tschechischen Pöbels zu schützen. Die tschechischen Abgeordneten aller Parteien hatten am 10. März eine Versammlung, in welcher ein Aufruf an die tschechische Bevölkerung beschlossen wurde, in dem es unter anderm heißt: „Im Augenblicke, da wir in Wien den entscheidenden Kampf gegen die Regierung Görbers führen, da wir alle Kräfte anspannen, um den Beweis zu erbringen, daß in unserem Kampfe es bis zum Außersten kommt, sind die Prager Demonstrationen eine willkommene Gelegenheit gegen die königliche Hauptstadt Prag und deren Bevölkerung, nicht nur die Deutschen außerhalb Böhmens, sondern alle aufzuheben, welche Willens wären, dem böhmischen Volke gegenüber gerecht und freundlich zu sein. Es haben daher nur die Regierung und die Deutschen einen Nutzen von den Vorgängen in Prag.“

Es ist unmöglich, in wenig Worten frecher zu lügen, infamer zu heucheln und den tschechischen Janhagel wirklicher gegen die Deutschen Prags zu hezen, als, indem man ihm sagt, er möge doch lieber Ruhe halten, weil er mit den Angriffen auf Gut und Leben der Deutschen Prags diesen und der Regierung bloß einen Gefallen erweise.

## Der Weinbautag in Marburg

wurde programmgemäß am 6. d. M. eröffnet und war der Besuch ein geradezu glänzender zu nennen.

Erschienen waren unter andern als Regierungsvertreter: Herr Hofrat Baron Hammer-Purgstall, Statthalter der Grafschaft Marius Attems, als Vertreter des Landesausschusses Graf Franz Attems, der Vertreter des niederösterreichischen

Die Russen bauen eine Bahn über den Baikal-See; wenn das Eis schmilzt, fällt der ganze Krempel ins Wasser. Die Japaner beschließen Wladivostock; der Spaziergang kostet sie nach russischer Berechnung gut 100.000 Rubel und was haben sie erreicht? Ein armes altes Weib haben sie erschossen, das zudem an der ganzen Sache unschuldig ist.

Das heißen die Herren „Kulturmissionen“! Und gerade die frömmsten Zeitschriften schwärmen für solche Kulturmissionen, während sie gegen Weinbautage, die für eine der edelsten Kulturen, die Weinkultur, in die Schranken treten, hezen, als gälte es eine Jagd auf Schwarze wie in Afrika.

Auch auf der Balkanhälfte sind verschiedene „Kulturmissionen“ im Gange. Ihre Aufgabe ist eine edlere als die der Missionen in Ostasien; sie wollen die verschiedenen christlichen Völkerschaften vom Druck der türkischen Willkürherrschaft befreien, die, wie die „Kulturmissionäre“ behaupten, „eine Schmach des 20. Jahrhunderts ist.“

Um dieses schöne Ziel zu erreichen, plündern die christlichen Komitatschichten die Dörfer, zünden sie dann an und ermorden die Männer, welche ihr Hab und Gut verteidigen und geben Weiber und Kinder — den türkischen Soldaten

Landesausschusses Ferd. Neikendorfer, Wien, des Landesausschusses in Krain Wanderlehrer Gombac, die Reichsratsabgeordneten: Dr. Wolffhardt, Malik und Baron Morsej, die Landtagsabgeordneten: Bürgermeister Oenig, Dr. Kloschnegg, v. Rodolitsch, Pfriemer, Koschewar und Schweiger; der Obmann des Verbandes der landwirtschaftlichen Gesellschaften in Österreich, viele Mitglieder der l. l. Steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft, Vertreter der Weinbauvereine Marburg, Pettau und Luttenberg und eine große Zahl Vertreter anderer landwirtschaftlicher Gesellschaften, Vereine und Verbände.

Die Weinbauer, selbst die großen Besitzer waren, wie schon gesagt, in einer so großen Zahl anwesend, daß der Saal zu enge wurde und trotz der Heitereien der „Südsteirischen Presse“ waren auch zahlreiche slowenische Weinbauer gekommen, in der richtigen Erkenntnis, daß ihre Interessen denn doch auf einen allgemeinen Weinbautag ebenso gut gewahrt werden wie die der deutschen Weinbauer, die der Schuh ganz genau dort drückt, wo er ihren slowenischen Nachbarn weh tut.

Der Bürgermeister von Marburg, Herr Dr. Schmiederer, begrüßte als Präsident des vorbereitenden Ausschusses die zahlreich erschienenen aus das herzlichste, insbesondere die Vertreter der Behörden und der verschiedenen Körperschaften und gab dem Wunsche Ausdruck, daß alle, Stadt und Land, der Großbesitzer wie der Kleinbesitzer zusammenstehen mögen, um jene Bindungen festzustellen und sie in eine einheitliche Form zu bringen, die beim Abschluß des Handelsvertrages mit Italien gestend gemacht werden müssen, um die Existenz der steirischen Weinbauproduzenten nicht auss äußerste zu gefährden.

Sodann erklärt er den Weinbautag für eröffnet.

Der Regierungsbürgermeister Hofrat Baron Hammer-Purgstall wünscht der Versammlung den besten Erfolg und versichert, daß die Regierung, soweit es in ihren Kräften liege, stets zur Hebung des Weinbaus der Steiermark und zum Wohle des Landes überhaupt mitwirken werde.

Der Vertreter des Landesausschusses Graf Attems weist auf die Tätigkeit des Landesausschusses bezüglich der Bekämpfung der Reblaus hin und auf die Opfer des Landes zur Hebung des Weinbaus, während Abg. Dr. Wolffhardt seiner Befriedigung darüber lebhafte Ausdruck verleiht, daß trotz aller Verhezung auch die Slowenen so zahlreich erschienen seien, die wohl einsehen, daß nur ein Zusammensein aller Na-

preis, welche die Weiber schänden und die Kinder verlaufen.

Die Christendorfer, welche aus Angst vor den Türken nicht mittun, werden von den christlichen Komitatschi zerstört; die aber, deren Männer aus Furcht vor dem Revolutionsskomitee mit den Komitatschi halten, werden dann gleichmäßig wieder von den Türken zerstört! — Wenn diese christlichen Kulturmissionäre einmal ihre Arbeit getan haben werden, wird es keine christlichen Dörfer und keine christlichen Bewohner mehr darin geben, welche die Segnungen der Befreiung vom türkischen Joch erleben.

Das christliche Europa kann stolz auf seine Kulturarbeit da unten sein! —

Eine hervorragende Kulturnation sind die Tschechen! — Sie haben es sich in den Kopf gelegt, auch die Deutschen zu kultivieren. Sie fangen damit bei den deutschen Studenten, als die deutschen Kulturträger, an. Sie werben ein paar tausend von Häß und Brauntwein begeisterte Söhne Libussas letzter Güte an, um Radau zu machen und verteilen unter diese tschechischen Bachti-Bozuls tschechische Jungfrauen, die entweder schon als Ammen gedient haben, oder sich für diesen Kulturberuf vorbereiten. Den Amazonen fällt die Aufgabe zu, deutsche Couleurstudenten — anzuspucken. Wenn diese dann stehen bleiben, um sich den jungfränkischen Geifer von den Kleidern zu wischen, dann hat das Gros der

tionen und aller politischen Parteien im harten Kampfe um die eigene Existenz siegen können. —

Sohin wird die Tagesordnung in Erledigung gezogen.

Landesweinbaudirektor Neikendorfer spricht zum ersten Gegenstande: „Weinzoll-Klausel.“ Mit klaren, oft von Beifall unterbrochenen Worten legte er die Nachteile der Weinzollklausel klar und die schweren Nachteile, welche dem österreichischen Weinbau daraus entstanden und die nur wieder durch die Abschaffung der Weinzollklausel behoben werden können. Der Verkehr mit Weinreben müsse gesetzlich geregelt werden. Er bespricht die „Bermehrung“, die sogenannte „Verbesserung“ der Weine, deren Verküstlung usw. Nur der reine Traubensaft, der alkoholisch vergährt, ist Wein, alles andere ist kein Wein. Die Erzeugung von Kunst- und Halbwine sei gesetzlich ganz zu verbieten. Im Verkehr soll der Wein nicht nach dieser oder jener beliebten Qualität bezeichnet werden, sondern es muß die Ortsbezeichnung eingeführt werden. Scharf geht er den Weinhandlern zu Leibe; diesen müsse verboten werden, fremde Weine unter österreichischen Namen zu verkaufen und sie sollen gehalten sein, die Weine rein und unverfälscht zu verabreichen, wie ihn Gott wachsen ließ. Zum Schlusse spricht er die Hoffnung aus, daß die Weinbautreibenden nicht zugeben werden, daß wieder ein Handelsvertrag geschlossen werde, der gegen ihre wirtschaftlichen Interessen ist. Die zweistündige Rede wurde mit großem Beifalle belohnt.

Herr Girstmayr meint, daß die Behörden dem Weinbauer nicht ungünstig gesinnt seien, daß aber vor allem das eine notwendig sei, an maßgebende Stellen Männer zu setzen, die für den Weinbau auch Verständnis haben. Er verlangt ein „Markenschutzgesetz“, damit es nicht vorkomme, daß in Wien bereits „Neuer Luttenberger“ ausgeschankt werde, ehe in Luttenberg die Trauben anfangen reif zu werden. Schließlich verlangt er, daß die Einfuhr ungarischer Weine nach Österreich mit einer Aufzage belegt werde, wie der österreichische Zucker bei der Einfuhr nach Ungarn.

Es spricht darauf J. Leskochegg — Pettau, der das Vorgehen der Landwirtschafts-Gesellschaft in Angelegenheit der Weinzollklausel bemängelt. Der Vertreter des Landesausschusses von Krain Herr Gombac bespricht das Thema in längerer Rede und polemisiert gegen die Ansicht des Vorredners: vorläufig mit Ungarn vereint vorzugehen und wiederholt seine Rede dann in slowenischer Sprache.

tschechischen Kulturarbeiter die Aufgabe, über die deutschen Studenten herzufallen, wobei ihnen eingeschärft wird, mindestens zehn gegen einen zu stehen, um den Sieg zu verbürgen!

Wird diese tschechische Kulturbande durch ausgerücktes Militär an ihrer Kulturarbeit gehindert, weil die tschechische Polizei doch nur dazu da ist, tschechische Kulturarbeit zu schützen, — dann haben die tschechischen Abgeordneten die Aufgabe, im Reichsrat gegen die Vergewaltigung des tschechischen Volkes zu donnern, zu obstruktionieren, und den Ministerpräsidenten zu stürzen! Denn Herr v. Körber hat nicht die Schnied, die Obstruktion zu „vernichten“, wie sein Herr Kollege Graf Tisza in Ungarn.

Er hat's auch gar nicht nötig diese Schnied, denn er denkt sich: „Läßt die Leute reden und die Hunde bellen!“ mit dem § 14 kann man auch regieren.

Es wäre auch schade um Herrn v. Körber, denn einen ebenso billigen als vielseitigen Ministerpräsidenten kriegt Österreich doch nicht mehr. Er ist Ministerpräsident, Minister des Innern und Justizminister zugleich und daß alles bloß um die einfachen Gebühren eines Ministerpräsidenten! — Ein solches Ministerwunderkind zu halten, ist Pflicht aller Steuerträger im Kaiserstaate Österreich, denen er zwei Ministergehalte und die dazugehörigen Pensionen erspart. Er lebe hoch! F.

Abgeordneter Malik spricht über die Tätigkeit des Weinbau-Ausschusses im Reichsrat, wobei er die tschechische Obstruktion dafür verantwortlich macht, daß jede Bemühung zu Gunsten der Landwirtschaft dadurch vereitelt werde. Direktor Zweifler verteidigt die Landwirtschafts-Gesellschaft gegen die vorgebrachten Anwürfe. Herr Neikendorfer erklärt sich mit den Ausschreibungen Herrn Girstmayrs einverstanden. Dieser verlangt die Verlängerung der Steuerfreiheit für Neuanlagen und Erleichterung zur Rückzahlung der unverzinslichen Darlehen.

Sohin bringt der Vorsitzende nachstehende Resolution ein: „Die hohe Regierung wird dringend und inständig gebeten, in dem abzuschließenden Handels- u. Zollvertrag mit Italien den Weinzoll in der früheren Höhe von 20 Gulden in Gold per Meterzentner festzusetzen. Die hohen gesetzgebenden Körperschaften werden ersucht, einen Zoll- und Handelsvertrag mit Italien, welcher für Wein nicht den alten Zolltag pro 20 fl. in Gold festsetzt, die Genehmigung unbedingt zu versagen! Die hohe Regierung wird dringend ersucht, auch in der nächsten Session dem Parlamente den Entwurf eines Weingesetzes zu unterbreiten das: 1. Auspricht was „Wein“ ist! 2. jede Bermehrung, Verbesserung und Verküstlung des Weines hintanzuhalten geeignet ist; 3. Die Erzeugung und den Verkauf von Kunst- und Halbwine verbietet; 4. eine strenge Kellerkontrolle vorstellt; und 5. Die Ortsbezeichnung im Verkehr mit Wein festsetzt.“

Diese Resolution wird einstimmig angenommen!

Der Obmann Harba des Luttenberger Weinbauvereines wünscht, daß in der Resolution anstatt des Wortes „gebeten“ das Wort „aufgefordert“ gesetzt werden, ferner führt er Beschwerde, daß die slowenischen Abgeordneten nicht zur Versammlung geladen wurden!

Der Vorsitzende erklärt, daß die bereits einstimmig angenommene Resolution nicht geändert werden könne. Den Vorwurf, daß die slowenischen Abgeordneten nicht eingeladen worden seien, weist das Komiteemitglied Girstmayr scharf zurück. Die slowenischen Abgeordneten seien alle eingeladen worden. Abgeagt habe nur Abgeordneter Robic. Was die Heiterein der „Südsteirischen Presse“ gegen den Weinbautag anlangt, so sei dieses Blatt dieserwegen bereits vom „Slowenski Narod“ abgefertigt worden; das genüge. Abg. Oning bespricht die Vergehrungssteuerfrage, wünscht die Reform der alten Vergehrungssteuer und eine solche Steuer auf Wein im persentuellen Verhältnisse zu seiner Güte.

Ein Antrag Girstmayr: Die Regierung möge eine Surtaxe (Einfuhrsteige) auf ungarische Weine nach Österreich erwägen, wird einstimmig angenommen.

Die Verhandlungen werden sohin unterbrochen und die Teilnehmer finden sich in verschiedenen Gasthäusern zum Mittagessen zusammen. Im Hotel „Erzherzog Johann“ waren die offiziellen Vertreter mit dem Komitee versammelt und es fehlte nicht an Trinksprüchen.

Um 2 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und sprach Referent Herr Landesweinbaumissäer Stiegl er über das Thema: „Der Weinbau Steiermarks einst und jetzt“ — in seiner gewohnten ungemein anziehenden und instruktiven Art.

Nach dem Vortrage erfolgte die Prämiierung der zur Kostprobe eingeschickten Weine. Abends Festvorstellung im Stadttheater und Konzert im Saale Götz.

Auch der zweite Verhandlungstag hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. An die Reihe der Referenten kam der Wanderlehrer Herr Gorican und seine Ausführungen gipfelten in eminent praktischen Ratschlägen für die Weinproduzenten sowohl wie für die den Weinbau fördernden Faktoren. Wenige und gute den Boden- und klimatischen Verhältnissen entsprechende Sorten; billige Berechnungen und die Ermöglichung, daß der Weinbauer sich selber ziehen und

schaffen kann, daß den besten Winzerschülern Gelegenheiten geboten wäre, eigene Webschulbetriebe anzufangen; der Weinbauer soll dahin gebracht werden, sich in dieser Beziehung selber helfen zu können, dann wird man ihm am besten geholfen haben. Die Weinernten Frankreichs sprechend kommt er zu dem Schlusse, daß, wenn die neuen Handelsverträge die Tatsache, daß auch Frankreich sehr viel Wein produziere, außer Rechnung lassen, dann werden wir mit der Zeit nicht bloß mit italienischen, sondern auch mit französischen Weinen überschwemmt werden. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Ein Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Schulgärten zu subventionieren, wird einstimmig angenommen.

Das nächste Referat: „Wie sollen wir mit Rücksicht auf den neuen Weinbau unsere Weinbereitung und Weinbehandlung in Zukunft einrichten“ — hatte Herr Direktor Zweifler und er erledigte seine Aufgabe in der bekanntesten instruktiven Weise, die ebenso leicht verständlich ist, als sie stets das Praktische berücksichtigt und jeden Überfluss an schwierigen Wörtern und gedrechselten Säzen meidet. Der reiche Beifall, den der Vortragende erntete, mag ihm sagen, daß er das Richtige getroffen hat.

Am Nachmittage des 7. März wurde dann die feierliche Verteilung der Prämien vorgenommen und die übriggebliebenen Weine verligiert.

## Aus Stadt und Land.

(Trauung.) Gestern den 12. März fand in der hiesigen Hauptstadtpfarr- und Propsteikirche zum hl. Georg die Trauung des Fräuleins Nina Hinde, Tochter des Herrn Waldemar Hinde, Realitätenbesitzers und der Frau Karoline Hinde, geb. Fürst, mit Herrn Dr. Konrad Fürst, dem ältesten Sohne des Herrn Konrad Fürst, Chef des Weingroßhandlungshauses C. Fürst & Söhne in Pettau und der Frau Karoline Fürst, geb. Schwab, statt.

(Todesfall.) Dienstag den 8. d. M. starb die Mutter des hiesigen Kaufmannes Herrn Kajetan Murko, Frau Marie Murko, im 68. Lebensjahr. Die Bestattung erfolgte am 10. März von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus, wo die Tote aufgebahrt war, nach der vorgenommenen kirchlichen Einsegnung im eigenen Grabe.

(Ein Vortrag des Herrn Oberbuchhalters Stranzl) über gewerbliche Buchführung findet am 13. März d. J. um 1 Uhr mittags im Musikvereinsaal statt. Der Vortrag ist ein öffentlicher und unentgeltlicher.

(Protestantischer Gottesdienst.) Am Sonntag den 20. d. M. findet im Saale der Musikschule ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Der Betritt ist jedermann gestattet.

(Böglingsprüfung im Deutschen Mädchenheim.) Am 9. März wurde in den schön geschmückten Turn- und Speisesälen des deutschen Mädchenshauses die Böglingsprüfung in der ästhetischen Gymnastik, dem systematischen Tanzunterrichte zur körperlichen Ausbildung der Jugend, abgehalten. Der Turnsaal, in dem auch die von den Haushaltungsschülerinnen ausgezeichnet zubereiteten Erfrischungen auf Antichtischen geschmackvollst aufgestellt waren, wurde von einer großen Zahl Festgäste aus allen Berufsschichten ausgesucht. Wir erblickten den Herrn L. L. Bezirkshauptmann Anton von Undertrain, den Herrn Bürgermeister Josef Ornig mit dem Schulausschusse, mehreren Gemeinde- und Stadtschulräten, den Herrn Bürgermeisterstellvertreter Franz Kaiser, den Herrn Bezirksrichter Dr. Franz Glas, Herrn Stadtarzt Dr. Franz von Mezler, Herrn Rechtsanwalt Dr. August von Blachfi und viele andere erlesene Gäste. Unter den Klängen unserer trefflichen Stadtkapelle, die Herr Kapellmeister Skribanek leitete, betraten über 60 Böglinge in weißen Kleidern den Saal und stellten sich unter der Leitung ihres vorzüglichen Tanzlehrers, Herrn Eduard Eichler,

paarweise mit anmutigen Verbeugungen vor. Schon dieses erste Auftreten der Mädchen ließ hoffen, daß man nur schöne Erfolge zu sehen bekommen wird. Und man wurde nicht enttäuscht. Die ästhetischen Körperübungen mit einer Schlussgruppe wurden sehr nett gebracht und auch von den kleinsten der kleinen grazios, man v. rzeihe ein Fremdwort, ausgeführt. Nun traten die Haushaltungsschülerinnen vor und tanzten eine Quadrille française in Original-Aufführung so hübsch, daß sie kein Ballett besser zustande brachte, schon deshalb nicht, weil kein solches so viele jugendliche Gestalten zur Verfügung hätte. Rauschender Beifall lohnte Herrn Eichler für seinen Erfolg. Es folgte: Kleines Ballett, „Pas-de-trois“, mit Benützung der Arie Ludwigs XIII. Dies wurde besonders von der dritten Dreierreihe so reizend getanzt, daß man diese die „Sterne“ des Abends nannte. Die bengalisch beleuchtete Schlussgruppe erinnerte an Feuerwehr. Diese Nummer mußte noch einmal getanzt werden. Zum Schlusse wurden folgende Rundtänze getanzt: „Rheinländer, Polka française, Polka mazur und Schnellpolka.“ Nach einer Pause, in der sich die jungen Damen bemühten, ihre Gäste liebenswürdig zu bewirken, folgte ein flottes Probekränzchen und die junge Truppe, die zum erstenmal im Feuer stand, hielt sich so wacker, daß sich mancher Landsturmmann nicht enthalten konnte, auch einmal ein Tänzchen zu „unternehmen.“ Herr Bürgermeister Josef Ornig dankte dem Herrn Tanzmeister für seine Bemühungen und ein Böbling überreichte ihm ein Ehrengeksehl. Herr Professor Eichler dankte für die Ehrengabe, betonte, daß ihm nur wenig Unterrichtsstunden zur Verfügung gestanden waren und schloß mit dem Rufe: „Heil dem Deutschen Mädchensheim!“

(Verlust.) Die bei Herrn Josef Murischek bedientste Magd Theresia Anzel zeigte am 9. d. M. an, daß sie eine Gehkrone verloren habe und bittet den ehrlichen Finder um Abgabe des Geldes bei der Sicherheitswache.

(Tierquälerei.) Donnerstag kam der Besitzer Anton Trstenjak aus Radislofsen mit einem mit Schweinen beladenen Wagen von Luttenberg zum hiesigen Viehmarkt. Von zwei Pferden, die den Wagen zogen, war das eine so krumm, daß es sich nur mehr mit Mühe vorwärts schleppete. Da das arme Tier furchtbare Schmerzen litt und der Besitzer das Tier trotzdem unbarmherzig vorwärts trieb, wurde er vom Wachmann Storr beanstandet, angezeigt und ob Tierquälerei vom Stadtmite bestraft.

**Foulard-Seide** von 60 Kreuz. bis fl. 8-70 p. Met. f. Blufen u. Roben. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Ein wahrhaft vollständliches Hausmittel, welches in vielen Familien seit mehr als 50 Jahren stets vorrätig gehalten wird, ist die Prager Hausalbe des V. Fragner, f. f. Kosseranten in Prag, geworden. Es ist dies der beste Beweis für ihre erfolgreiche Verwendbarkeit zur verlässlichen Bedeckung aller Verwundungen und Verhüllung von gefährlichen Komplikationen, so daß unter der schmerzlindernden und lühlenden Wirkung die Verwundungen bald zuheilen. Die Prager Hausalbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

**Alles Zerbrochene**

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meersebaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft auf's unerreichter

**Universalkitt**

das beste Klebstoff der Welt.  
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke,  
Pettau.

Hustenleidender  
nehme die längst bewährten hustenstillenden  
und wohlsmekenden

Kaiser's  
Brust-Caramellen.

Bonbons

**2740** not. begl. Beugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg folche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Man hält sich vor Täuschung. Nur echt mit Schutzmarke „drei Lannen“. Paket 20 und 40 Heller.

Niederlage bei: H. Molitor, Apotheker in Pettau, Karl Hermann in Markt Tüffer.

## Epilepsi

Wer an Falljucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.



ist verständiges und beständiges Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- und Handelswelt im verständigen u. erfolgreichem Annonciren zu unterweisen, und haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungsschreiben beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen und die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte und laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

**HAASENSTEIN & VOGLER**  
(OTTO MAASS)

WIEN, I. Wallfischg. 10.  
PRAG, Wenzelsplatz 12. ---  
BUDAPEST, Dorotheagasse 9.  
Inseraten - Annahme für alle Zeitungen  
--- und Insertionsmittel der Welt. ---

## Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

bedarf in jeder Ausführung billigst die  
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



# Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den geehrten Damen bekannt zu geben, dass ich

in Pettau, Färbergass 16 ein

# Modisten-Geschäft

eröffnet habe.

Gestützt auf meine langjährige Geschäftskenntnis sowie durch mein

reichhaltiges Lager in modernsten Hüten bin ich in der Lage, allen Ansprüchen der Mode bei geschmackvoller, solider Ausführung zu den billigsten Preisen zu entsprechen.

Mit der Versicherung, dass ich bemüht sein werde, die geehrten Kunden zur vollen Zufriedenheit zu bedienen, bittet um gütiges Vertrauen und zahlreichen Zuspruch  
beachtungsvoll

**Amalie Wressnig, modistin.**

Alte Hüte werden zur Modernisierung übernommen und billigst ausgeführt.



## Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse meiner lieben verehrten Mutter, der Frau

**Marie Murko,**

dankt allen Freunden und Bekannten herzlichst

**Rajetan Murko.**

# ! Magenleidende !

Viele Dankagschreiber bestätigen den Wert und die überraschend vorzügliche Wirkung des Dr. med. Hirschl's DIGESTOR.

Gegen alle MAGEN- UND VERDAUUNGSSTÖRUNGEN, besonders gegen Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Überschuss an Magensäure, Magengeschwür, Magenerschlafung, Magenerweiterung wirkt der mit ausschließlich von der Natur geishassenen Substanzen hergestellte Digestor rasch und sicher. Leicht und gut zu nehmen.

Keine Berücksichtigung.

Zu haben im Hauptdepot  
**Kardinal-erzbischöfliche Apotheke Agram** (Kroatien.)  
Gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme Preis einer Dose 2 Kronen.

Bei Bestellung von 3 Dosen franco Zusendung.

Prospekte auf Verlangen gratis und franko.

# ● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben, liefert schnell  
die Buchdruckerei

**W. BLANKE, Pettau.**

## Diätetisches Mittel.

## Diätetisches Mittel.

# ~ ~ Für Magenleidende! ~ ~

Allen denen, die sich durch Erkrankung oder Überfüllung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie Magenkatarh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein besiegt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenäbel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuholverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklagen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidaleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch besiegt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines traurhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siehen oft solche Personen langsam dahin.

Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Pettau, Luttenberg, Urasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Zilli, Windisch-Landsberg, Marburg u. s. w. sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in PETTAU 8 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

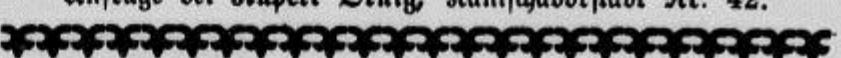
Diätetisches Mittel.

Diätetisches Mittel.

# KLEINES HAUS

bestehend aus Küche, Zimmer, 1/4 Dach Grund, sehr günstiger Bauplatz, ist zu verkaufen.

Anfrage bei Rupert Ornig, Kanischa vorstadt Nr. 42.



# Pettauer Ansichtskarten

à 2, 3, 4 und 5 kr.,

## Künstlerkarten

in feinster Ausführung sind zu haben in der Buch- und Papierhandlung

**W. BLANKE, Pettau.**



Buchdruckerei

# Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

## Übernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preiscurante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung

**W. Blanke, Pettau**

empfiehlt

Schreibmaschinen-

□ □ □ Briefpapier

Bankpostsorte, stark . . . . . 12.—  
" schwach . . . . . 9.—

Quart, per 1000 1/4, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Eugen H. Blanke's Journalverlag, Wien, I., Schanzlgasse 6.

## Mercantil-Couverts

→ mit Firmadruck ←

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

**Grosses Lager**  
aller gangbaren Sorten von  
**Geschäftsbüchern**  
in starken Einbänden  
in der Buch- und Papierhandlung  
**W. Blanke, Pettau.**



Die  
**Wirkung**  
der  
**Annonce**

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Abfassung der Anzeige gewissenhaft vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Interessenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgender Reklame in allen Journals der Welt an die Hand zu geben und dient gerne mit hilflichsten Kostenberechnungen, liefert completen Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discrete Chiffrenzeichen und expediert einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

**M. Dukes Nachf.**  
Max Augenfeld & Emerich Lessner  
Wien, I., Wollzeile 6—8.

## Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,  
WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenschilder gratis.

# Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach — erhältlich

a fl. —30, —50, —75, 1—, 125,  
150, Knaben 25, 35, 45 kr.

für Herren und Knaben, käuflich bei

Herren Brüder Slawitsch Pettau.

K. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik, Fr. Mach, Brünn.

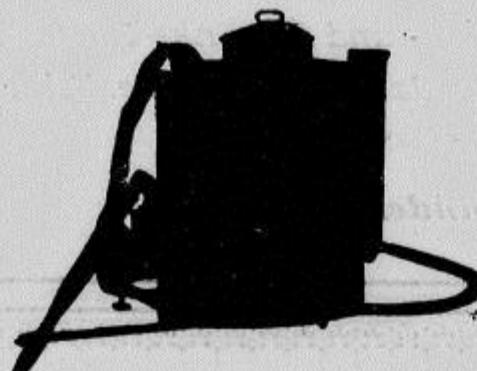
Non plus ultra!

Non plus ultra!

## Weingarten- u. Obstbaum-Spritze.

Prämiert mit dem ersten Preise.

Anerkaut vorzüglichstes eigenes System von solider Bauart. Einfache, leichte Handhabung; feinste, ausgiebigste Verstärkung; massives Metallpumpwerk und Windkessel freiliegend; Ventile durch Öffnen einer einzigen Bügelschraube leicht zugänglich. Alle Teile sind austauschbar. Preis in Kiste verpackt per Stück K 26.— Bei Voraussendung des Beitrages franko jeder Post- und Bahnhofstation.



Patent G. Czimeg.

## Georg Czimeg, Leoben,

Eisen- und Metallgiesserei, Maschinenfabrik.  
Prospekte gratis und franko.

MARBURGER  
FAHRRAD-FABRIK  
FRANZ NEGER



MARBURG  
FABRIK: Burggasse 87  
NIEDERLAGE: Herweg, 12

Filiale O III.

**Freilaufräder**  
mit automatischer Rücktritt-Innenbremse.  
**Reparaturen** auch fremder Fabrikate werden fachmännisch rasch und billigst ausgeführt.  
Preislisten gratis und franko.

**Alleinverkauf** der weltbekannten Pfaff-nähmaschinen für Marburg, Cilli, Pettau und Untersteiermark.  
Ringschiffmaschinen, Phönix, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder u. a. w.  
Ersatzteile für Nähmaschinen, sowie Fahrräder, Pneumatik, Gleie, Hadelin u. a.

**Kassettenwerke**  
mit mechanischen  
oder  
Druckluftmotoren  
u. motorbetriebenen  
Maschinen  
gegen 20 Kr. monatlich.  
Lieferung geg. Monatsraten von 2 Kr. an.

**Grammophone**  
für kleine und  
große Platten.  
Die voll-  
mechanischen  
Sprechmaschinen  
der Gegenwart mit unvergleichlichen  
Platten aus Europa.  
Lieferung geg. Monatsraten  
Plattenverzeichnisse in allen  
Sprachen.

**Kalistan-Orchestriens**  
mit elektrischen  
Gitarre,  
Trompete,  
Röhre, Trommel  
u. Klavier.  
Preise  
75 Kr. monatlich  
Lieferung  
gegen Monatsraten von 1—5 Kr.

**Photographen**  
nur erstaunliche,  
verträgliche  
funktionierende  
Apparate  
zu allen Preisen.  
Beispiele und un-  
bedingte Wahrheit  
in Qualität.  
Lieferung gegen Monatsraten  
von 2 Kr. an.

**Accordeons**  
in sehr reicher Aus-  
wahl, sehr preiswerte  
Instrumente zu allen  
Preisen.  
Lieferung ge-  
gen Monatsraten  
von 150 Kr. an.

**Zithern**  
aller Arten, wie  
Accord-, Harfen-,  
Duetz-, Konzert-,  
Gitarre-Zithern  
etc.  
gegen Monatsraten  
von 2 Kr. an.  
Alle Arten Automaten  
mit Goldeneinwurf gegen  
geringste Monatsraten.

**Bial & Freund in Wien, XIII/1.**  
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

## Die Erhaltung eines gesunden Magens

beruht hauptsächlich in der Erhaltung, Beförderung und Regelung der Verdauung und Beseitigung der lästigen Stuholverstopfung.

Zu diesem Zwecke verwendet man das geeignete bewährte Mittel den Dr. Ross's Balsam für den Magen.

**WARNUNG!** Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich depositierte Schutzmarke.

Hauptdepot:  
Apotheke des

## B. FRAGNER.

k. u. k. Hoflieferanten

„zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinseite

Ecke der Nerudagasse.

Postversand täglich.

Gegen Voraussendung von K 25 wird eine grosse Flasche und von 1 Kr. bis 1 kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie geschickt.

In Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk



## Zur Errichtung

von

## Sodawasser-Fabriken

einfachster Art,

sowie für Lieferung von

**guten Syphons**  
empfiehlt sich

**Dr. Wagner & Comp.,**  
Wien XVIII., Schoppenhauerstr. 45.

Rostenvorschläge werden bereitwilligst gratis  
zugehandt.



## Wie verdiene ich ohne Kapital und ohne Risiko monatl.

K 300—500  
in Provisionen !!

Hierüber erhalten Sie Auskunft gratis und franko von

Julius Tolnai, Budapest VII., Rostengasse 45.

## Das Neueste in ... Krawatten ...

1 Stück 35 kr.  
3 Stück 90 kr.

empfiehlt  
Franz Hoinig, Pettau.

## Visit- und Adresskarten

in moderner Ausstattung liefert die Buchdruckerei  
W. Blanke in Pettau.

## Beilage zur Pottauer Zeitung.

Berlag von W. Blaute in Pottau.



H. Suppmeier

### Im Waldhaus.

Aus einem Tagebuch von Erika Hellingen.

(Schluß)

**A**ls ich aber einwand, daß Leonie doch schön und ich das Gegenteil sei, da lächelte Wolf Landau: „Du törichtes, kleines Mädchen, das muß ich als Maler besser verstehen. Nicht die regelmäßige, kalte Schönheit, sondern erst der Ausdruck, die Seele, macht ein Gesicht für mich anziehend. Für mich bist eben du die Schöne.“

Wie glücklich machten mich diese Worte, wie stolz und demütig. Am liebsten hätte ich ihm sofort alles gestanden, aber jetzt nahten Schritte. Schon wollte ich wie gestern abend, wieder entfliehen, doch Wolfs Bitte hielt mich fest. Er beschrieb mir sehr lebhaft sein verkauftes Bild, und Frau Oberförster meinte bei ihrem Eintritt scherzend: „Das dachte ich mir, daß bei Ihnen beiden die Kunst wieder die Dritte im Bunde wäre; da bin ich wohl ganz überflüssig?“ Sie ist mir doch zu sympathisch durch ihr Wesen; ich glaube immer, eine fast mütterliche Zuneigung von ihrer Seite zu genießen. Dürste ich ihr doch erst alles sagen. Ob sie wohl Wünsche hinsichtlich der Richter und Wolfs gehegt hat? Es schien mir manchmal so, aber in den letzten Tagen kam ich, ich weiß nicht warum, zu der entgegengesetzten Ansicht.

Ich glaube, Leonies Koketterie mit Wolf verlegt ihr Feingefühl. Auch heut schien es mir so. Sie blickte, offenbar unangenehm überrascht, zu der jungen Dame hin, als diese in hocheleganter Toilette mit frisch gekräuseltem Haar siegesbewußt eintrat. Ja, sie beauftragte, offenbar unter diesem Eindruck, die Richter ziemlich kurz, nachzusehen, ob der Onkel immer noch nicht aus dem Walde heimgekehrt sei. Ich wollte gehen, aber Frau Oberförster litt es durchaus nicht, was mir doch unangenehm war, denn es trug mir einen bitterbösen Blick Leonies ein.

Der Oberförster war aber noch nicht zurück, und so empfahl Wolf sich sehr bald mit dem Versprechen, uns in einigen Tagen seine neuen Skizzen bringen zu wollen.

Als nach seinem Fortgehen die Hausfrau eine Minute allein mit mir war, sagte sie mit vielsagendem Blick: „Herr Landau scheint überaus gerne zu uns zu kommen. Wissen Sie, liebes Kind,“ sie neunt mich jetzt meist so, „daß ich da auf allerlei Vermutungen kommen könnte?“

Sie drohte mir lächelnd mit dem Finger. Da ergriff ich ihre beiden Hände, drückte sie an meine erröteten Wangen und eilte fort. Nachher dachte ich zwar, daß mein Benehmen sehr eigentümlich und geeignet geweisen sei, Frau Oberförster erst recht auf „allerlei Vermutungen“ zu bringen, doch nun war es nicht mehr zu ändern. —

Am Abend traf übrigens ein Brief meiner Vorgängerin an Frau Oberförster ein, in dem das Fräulein meldete, daß sie wieder fast vollkommen geneien sei und hoffe, bald wieder kommen zu können. „Dann muß ich wohl fort?“ fragte ich.

„O nein, liebes Kind,“ lautete die Antwort, „Sie sollen auch, wenn Fräulein Malwine wiederkehrt, uns noch so lange ein lieber Gast sein, bis sie einen zufriedenden Wirkungskreis gefunden.“

Wie lieb das von Frau Oberförster war. Ich hätte ihr gurzen

mögen: „Mir wünskt ja ein Wirkungskreis, wie ich ihn beglückender mir nicht hätte ausmalen können.“ Ich schwieg natürlich.

Den 4. Dezember.

Die Feder zittert in meiner Hand, und die Gedanken schwirren herum, aber heut gilt's noch einmal, mein treues Buch zu ergreifen, denn schreibe ich jetzt nicht gleich ein, was ich heut alles erlebte, so machen andere, neue Ereignisse ihr Recht geltend.

Also Wolf kam. Er brachte die vor einigen Tagen versprochenen Skizzen mit, die wir alle bewunderten. Auch jene Stelle, an der wir uns damals im Walde begegnet waren, hatte er skizziert; ich erkannte sie sofort. Da war der eigentlich gewachsene Baum, den wir damals zusammen bewundert hatten, und der Weg, auf dem wir gegangen. „Mein Lieblingsweg“ stand darunter. Leonie mußte den warmen Blick bemerkt haben, mit dem mich Wolf streifte, als er mir das Blatt reichte, denn sie fragte mit einem etwas malitiösen Lächeln: „Nun, Fräulein Walter, haben Sie nicht auch schon einen Lieblingsweg hier?“ Ich wurde der Antwort entthoben, denn plötzlich erklang ein Posthorn und Schellengläste ganz nahe am Hause, so daß wir alle aufmerksam wurden. Das mußte eine Extravolt sein. Der Oberförster ging hinaus, um nachzusehen, gleich darauf wurde eine männliche Stimme hörbar, die mir so bekannt vorkam. Es durchfuhr mich plötzlich ein lähmender Schreck: — ich fühlte, wie ich erbärmlich wurde. Zwischen dem Herrn und dem Ankommenden wechselten Frage und Antwort, doch die Worte blieben unverständlich. Drinnen wartete alles gespannt: Leonie öffnete die Tür, um hinauszulügen. Da verstanden wir jedes Wort: „Bin darum gleich direkt hergefahren, um Sie zu finden. Kann aus der Geschichte nicht klug werden. Herta Walter nennt sich das — Himmelbombelement! — Ein Fräulein von Waldhausen! Was ist denn das für ein Illusion?“ — Der Oberförster warf ein paar begütigende Worte dazwischen. Leonie hatte mich fixiert und sagte plötzlich laut zu Wolf und Frau Oberförster gewandt: „Das klingt ja draußen sehr verdächtig. Man scheint Fräulein Walter zu suchen, die wohl mehrere Namen auf Lager hat. Da könnte man ja an eine Hochstaplerin denken. Sie ist auch ganz blaß geworden.“

Da stand Wolf mit einem Satz neben ihr und sah ihr zornspürhend in die Augen.

„Wie können Sie es wagen, meine — Fräulein Walter — eine — ich mag das Wort gar nicht wiederholen — zu nennen?“ Und wie um mich zu schützen, trat er an meine Seite.

Aber da wurde die Tür auch schon von draußen so schnell geöffnet, daß Fräulein Leonie einen Stoß bekam, und — Onkel Schöller erschien, von dem Oberförster geleitet, auf der Schwelle.

Eilige Vorstellung, ebenfolche Verneigung erfolgte, woher der Onkel aber offenbar niemand recht sah, außer seiner Nichte, die sich jetzt vor den Zeugen allen am liebsten geflüchtet hätte. Er rief: „Na, da ist sie ja! — Postblitzgranaten! Wußt der alte Onkel da mitten im Winter in solcher barbarischen Kälte in den Harz reisen, um ein Fräulein Walter aufzufinden, das in Wirklichkeit keine leibhaftige Nichte Herta von Waldhausen ist. Solch ein Mummenschanz! — Na guten Tag, Mädel, — was bedeutet der Unnum, he? —“

Ich wollte antworten, wollte auf ihn zueilen, aber ich brachte



Heinrich von Franendorfer,  
der neue bayerische Belehrungsminister. (Mit Text.)

kein Wort über die Lippen, und meine Kniee zitterten. — „Onkel“ — stammelte ich endlich, — „lieber Onkel —“

„Ja, nun soll der „liebe Onkel“ wohl gleich ein Gesicht so süß wie lauter Honig machen, was? Glaub's schon; — aber“ — unterbrach er sich dann plötzlich, „wa-s? Was ist das? Kann ich denn meinen alten Augen trauen? Sind Sie es wirklich, lieber Wolf? — alter Junge? Was ist denn das für ein Komplott?“

Er umarmte meinen Wolf fast väterlich, und der flüsterte ihm schnell einige Worte ins Ohr. Verblüfft sah Onkel ihn an, dann umarmte er Wolf von neuem, als wollte er ihn zerdrücken, und während sein Gesicht strahlte, begann der alte Herr, unbekümmert um die jetzt ins Nebenzimmer getretenen Zeugen, mir die gleiche Liebkosung zu teil werden zu lassen, daß mir der Atem verging.

„Kleiner Macker, war das vielleicht die in deinem Brief erwähnte Überraschung? Könntest du das nicht gleich sagen? Und ob ich einverstanden bin, fragst du? Natürlich! Keiner könnte mir lieber sein.“

Wolf flüsterte mir mit einem Blick ins Nebenzimmer zu: „Darfst?“ Ich antwortete: „Erst will ich beichten.“ Er zog mich sanft mit sich: „Das kannst du nachher auch, mein Liebling, etwas Schlimmes wird's wohl nicht sein.“ Und da standen wir auch schon im Nebenzimmer, wo sechs Augen gespannt auf uns drei blickten, denn Onkel war natürlich an unserer Seite.

Er hatte Wolf beifällig zugeneckt, der jetzt das Wort ergriff: „Mit Bewilligung des Herrn Oberst von Schöller stelle ich den verehrten Unwesenden meine liebe Braut vor!“

„Die nicht Herta Walter heißt,“ fiel der Onkel eifrig ein, „sondern meine leibliche Nichte, Herta von Waldhausen ist.“

Der Eindruck, den diese Worte machten, war groß; mehrere „Ah's“ und „Oh's“ des Erstaunens wurden hörbar.

Dann gratulierten Oberförsters uns mit einer aufrichtigen Herzlichkeit. Sie hatten ja halb und halb aus dem Vor-

hergehenden die Wahrheit entnommen. Leonie wurde bald blaß, bald rot und wollte eben das Zimmer verlassen, doch der Oberförster rief in glücklicher Harmlosigkeit: „Willst wohl Wein heraufholen lassen? Bleib nur hier, das besorge ich selbst.“ Leonie kam mit sauerfüßigem Lächeln näher; ihr Glückwunsch fiel etwas stockend aus, dann wandte sie sich kurz ab. Sie tat mir leid in diesem Augenblick; vielleicht aber konnte diese Enttäuschung ihr eine heilsame Lehre sein, denn offenbar hatte weniger ihr Herz, als ihre Eitelkeit einen Stoß erlitten. Nach einigen Minuten bat Frau Oberförster, Onkel möge ihr Gast sein, und ohne Zögern willigte dieser auch ein. Mit ihrem feinen Takt hatte sie längst herausgeföhlt, daß wir untereinander noch manches aufzuklären hatten, und so bat sie uns drei, im Salon ein ungefürstetes Beisammensein zu genießen, bis man uns rufen werde. Ich atmete auf. Nun sollte endlich alles klar werden. Das gab nun ein Erzählen, ein Fragen und Erklären. Der gute, nichts weniger als diplomatische Onkel fiel natürlich gleich mit der Tür ins Haus wegen des Blöd-

sins, wie er meinen Namenswechsel nannte, doch Wolf wehrte ab: „Quälen Sie Herta nicht, Herr Oberst; ich glaube Sie zu verstehen. Sie scheute sich, als adeliges Mädchen eine Stelle als bezahlte Gesellschafterin anzunehmen.“

„Stelle — bezahlte Gesellschafterin — ? Was soll das heißen? Ich verstehe das nicht. Hier im Hause? Meine Nichte, die Verfügerin von mehreren Millionen Mark — ?“

Jetzt war es an Wolf, verständnislos von einem zum andern zu blicken, bis ich, mir ein Herz fassend, Worte fand: „Euch beide, aber besonders dich, meinen Wolf, habe ich um Verzeihung zu bitten. Ja, ich bin reich, so reich, daß du frei nach Gefallen, ohne Sorge deiner Kunst leben kannst. Es war zu beglückend, dein lautes Herz zu prüfen, denn ich wurde ja nur darum das arme Fräulein Walter, weil ich um meiner selbst willen geliebt werden wollte. Ich war, vielleicht mit Unrecht, geneigt, alle mir dargebrachten Huldigungen der Menschen auf Rechnung meiner Verhältnisse zu sehen; ich wollte einmal alle konventionellen Feiern abschütteln, wollte mir nach Gefallen einen Wirkungskreis schaffen. Daß ich es dir, lieber Onkel, ebenfalls verheimlichte, hatte seine Gründe, denn du würdest alles getan haben, um mich an der Durchführung meines Planes zu hindern.“

„Stimmt,“ schaltete der Onkel lakonisch ein.

Der gute Onkel!! Welche heillose Verwirrung hätte er wohl angerichtet, wenn er einige Tage früher hier hereingeplast wäre. Ich mußte lächeln und fuhr fort: „Ich fand hier eine Heimat und liebe Menschen, die mein Vorurteil ins Wanken brachten. Und seltsam, ich fand vor allem hier diesen gewissen lieben Jemand, der eine Rose stehen ließ, um ein unscheinbares Blümchen zu wählen.“ — Meine beiden Zuhörer waren mit großer Spannung meinen Worten gefolgt. Wolfs ehrliches Erstaunen beglückte, rührte und beschämte mich zugleich.

Ich ergriff seine beiden Hände: „Wolf, kannst du es mir verzeihen, daß ich es auch dir verschwieg?“

Er sah mich forschend an. Dann antwortete er einfach: „Ich will nicht mit dir rechten, ob du unrecht getan oder nicht. Für mich bleibt nur die beglückende Gewißheit bestehen, daß eine gütige Vorsehung uns für einander bestimmte, und daß das von mir der Rose vorgezogene Blümchen gerade ein Veilchen ist, das mich, den Finder mehr beglückt als es die schönste Rose hätte tun können. Du, mein Lieb, wähltest übrigens in mir ja auch einen gegen dich blutarmen Künstler — ich glaube, wir sind quitt!“

Natürlich erfuhr Onkel nun auch, wie Wolf hierher gekommen, wie wir uns kennen gelernt und wie sich seine Aussichten verbessert hatten.

Daß ich darauf zu meiner verehrten Frau Oberförster eilte, ihr alles zu beichten, daß sie mich in die Arme schloß und, mich herzlich küßend, mir alle Heimlichkeiten verzich, was mich außerordentlich beglückte, muß ich noch erwähnen. Das schnell improvisierte Verlobungsmahl verließ äußerst gemütlich, von keinem Mistton gestört.



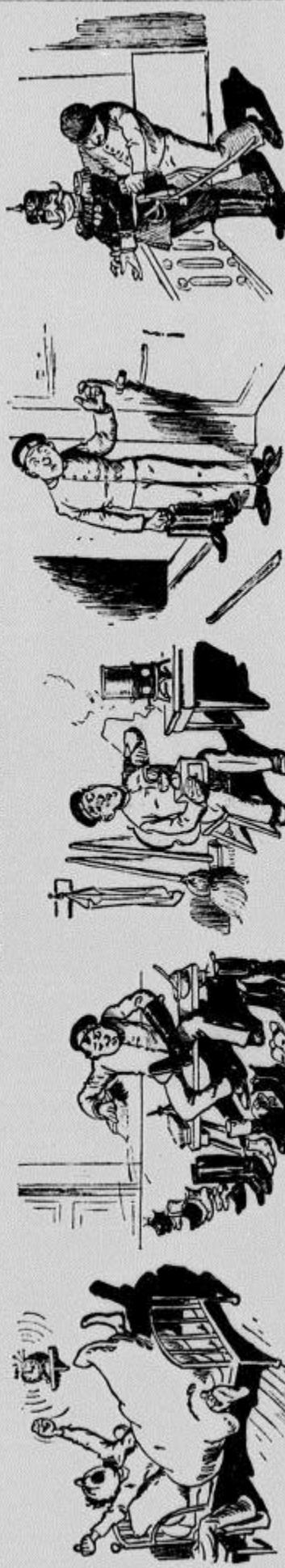
Mutter und Kind. Von Sondermann. (Mit Gedicht.)

Das Mühlings, von einem Eilboten benachrichtigt, als liebe Gäste  
erhielten, erhöhte die Freude noch besonders. Das gab nun ein

Im Frühjahr, wenn die Bäume grünen, soll unsere Vermählung  
stattfinden, und wir müssten gleich fest versprechen, auf der Hochzeits-

## Der fassenvolle Offiziershutsch.

Originalzeichnungen mit Text von Joh. Wahr.



Um vier Uhr morgens muß der Staus,  
Der Mühlings herzlichsten Anteil an unserm Glück nahmen.

Sieben kommt der Eifel lange Reise,  
Doch sie um fünf Uhr fertig sei.

Ihm jeds Ihr muß er stolze Kunden  
Und andere bergleichen Sachen.

Ihm lieben macht er keinen Stress,  
Denn der Verdacht von Dienst nicht gewi.

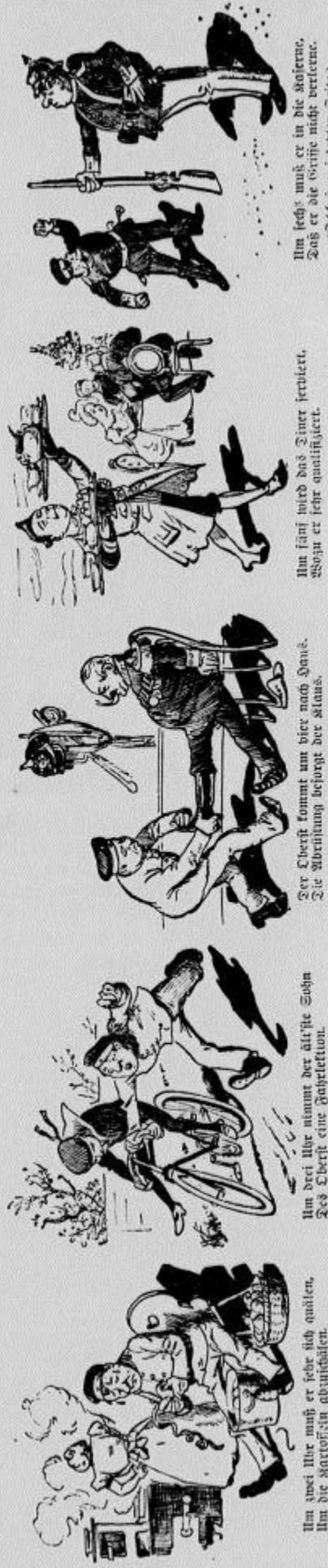


Um neun muß er vor allen Dienst  
Die Kinder nach der Schule bringen.

Ihm elf über klein der Staus  
Sie Schneider der Familie nach.

Das älteste Kindlein malt sichell,  
Um zwölf Uhr zieht er sich wieder.

Ihm nicht Ihr rückt der Überst auf,  
Zur Proprietary holt mich meine Mams.



Um zwei Uhr muß er sehr sich quälen,  
Um die Startoffizin abzuholen.

Um drei Uhr nimmt der älteste Sohn  
Die Überricht befugt der Staus.

Ihm füllt trotz des Zinsen ferbiert,  
Sogar er sehr quältiert.

Ihm fests muss er in die Mühle,

Doch er die Körfe nicht berichtet.  
(Eid auf die leiser Seite.)

aufgesetzt, daß sie vom Wichtigsten im Atemnus legte. Sie soll, wenn sie will, auch ferner in meiner Nähe ihre Heimat finden. —

Der gute Oberförster hatte von seinem besten Wein geopfert. Mit lustigem Augenzwinkern erhob er sich, und seine Gefühle klangen in folgendem Trinkspruch aus: „Berehrte Gäste! Ehe ich mein Hoch auf unsrer liebes Brautpaar ausbringe, muß ich Ihnen ein Bekenntnis ablegen: Ich mügte nämlich leider entdecken, daß ich meinen Beruf verfehlt habe, denn, obwohl ich in ihm alt und grau geworden, sind mir jetzt doch einige Schnüre unterlaufen, die so einem erfahrenen Weidmann nicht mehr passieren dürften. Hat da seit Wochen der bewußte kleine Schelm mit Pfeil und Bogen ganz unbemerkt in der Nähe meines Hauses, 10—20 Grad Neigung unter Null, auf dem Anstand gelegen und ohne Jagdschein oder sonstige Erlaubnis einen mir zugeschossenen Vogel mitten ins Herz getroffen. Das ist aber noch nicht alles. Habe besagten Vogel immer für eine weiße Taube angesehen, um erst jetzt zu erfahren, daß ich im Irrtum gewesen bin, daß es gar keine Taube, sondern ein prächtiger Goldfasan ist. Nun, es ist wenigstens alles gut ausgegangen, und trotzdem draußen noch Winter herrscht, grüßt in den Herzen unseres Brautpaars der holde Frühling. Möchte es immer so bleiben! Mit diesem

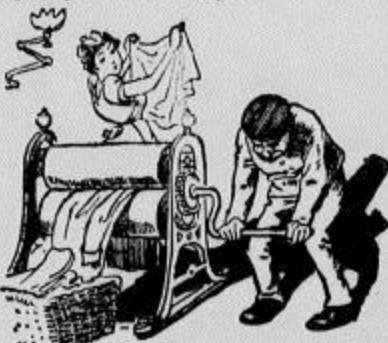


Um neun Uhr aus der Brauerei  
holte er das frische Bier herbei.

### Der talentvolle Offiziersbursche.



Um sieben bringt er einen Strauß  
der Generalin in das Haus.



Um acht Uhr aber sollen  
die Mägde mit ihm Wäsche waschen.



Um zehn die Brautige noch hat er  
zu holen aus dem Posttheater.



Um elf Uhr ruht der brave Klaus  
Vom „rauhem Kriegerhandwerk“ aus.

### Mutter und Kind.

Kille, kille! die Mutter macht,  
Kille, kille! das Bübchen lacht,  
Zreit die Beinchen, hebt den Arm,  
Liegt in Mütters Schöß so warm.  
Knabe, noch ist für dich die Welt,

Mutters Arm, der so treu dich hält!  
Kille, kille! ich küssle dich sacht!  
Kille, kille, mein Kindchen, gib acht!  
Krähe nur lustig mit hellem Blick,  
Du mein Bübchen, mein höchstes Glück.



### UNSERE BILDER.

Heinrich von Frauendorfer, der neue bayrische Verkehrsminister. In Bayern wurde durch Abtrennung der Verkehrsanstalten vom Ministerium des Äußeren ein Verkehrsministerium gebildet, daß am 1. Januar in Wirklichkeit getreten ist. An seine Spitze wurde der bisherige Ministerialrat Heinrich von Frauendorfer berufen. Am 27. September 1855 zu Höll, einem kleinen oberpfälzischen Ort, als Sohn eines Volkschullehrers geboren, widmete er sich der Rechtswissenschaft. Nachdem er seine ursprüngliche Absicht, sich in Mexiko als Rechtsanwalt niederzulassen, ausgegeben hatte und 1882 nach München zurückgekehrt war, trat er beim Hofkonsalat der bayrischen Verkehrsanstalten ein. 1886 in das Ministerium des Äußeren berufen, bewährte er sich in der Folge in allen Gebieten des Verkehrsweisen und erhielt 1899 die Leitung der Ministerialverkehrsabteilung. In den letzten zehn Jahren gab es keine wichtige Konferenz der deutschen Regierungen in Eisenbahnen und Postangelegenheiten, an der er nicht teilgenommen hätte, wie er auch zu den deutschen Delegierten bei der 1896 in Paris abgehaltenen Konferenz zur Revision des internationalen Frachtverkehrs gehörte. Mit dem bayrischen Kronenorden wurde ihm der persönliche Adel verliehen. Der neue Verkehrsminister genießt seit langem weit über Bayern hinaus den wohlverdienten Ruf eines hervorragenden Fachmannes. Mit gründlichem Wissen und Rücksicht verbündet er eisernen Fleisch, durchdringende Energie und eine großzügige Auffassung seiner Aufgaben des Verkehrsweisen und der Verkehrspolitik. Persönlich ein schlichter, liebenswürdiger, gerader Charakter, fehlt ihm jede bureaukratische Anlage und Neigung



Grob. Mutter: „Wie konnten Sie es wagen, mein Herr, meine Tochter gestern abend in dem dunklen Garten zu küssen?“ — Herr: „Ja, jetzt wo ich sie bei Tage gesehen, wundere ich mich selbst darüber.“

Grohartig. „Hast denn dein Bräutigam auch ein Automobil?“ — „Selbstverständlich! Ich habe überhaupt noch nie einen Bräutigam ohne Automobil gehabt!“

Eine treue Braut. Sir Robert Barclay wurde in der Schlacht auf dem Friedhof gräßlich verstümmelt, indem er den rechten Arm und ein Bein verlor. Vor seiner Abreise aus England hatte er sich mit einer schönen jungen Dame verlobt; nach seiner Verwundung schickte er einen Freund zu derselben, ließ ihr sein Unglück anzeigen und erbot sich, ihr Versprechen ihr zurückzugeben. „Sagen Sie ihm,“ antwortete das Mädchen, „daß ich ihn mit Freuden heirate, wenn nur noch so viel von seinem Körper in ihm ist, daß seine Seele in ihm bleibt.“

Sardellenosalat. Ein halbes Pfund Sardellen werden gereinigt, in zwei Teilen von den Gräten abgerissen und etwas vom schönsten, das heißt annehmlichsten Teil der Sardellen beiseite gelegt. Dann schneidet man irgend eine Sorte von Marinade geflochtem Fisch, als Hecht, Al, Zander, in längliche, kleine Stücke, legt dieselben zum größeren Teil der

Sardellen, sägt in Eßig eingekochte Petersilie, Pilze, Blumenkohl, Peperkuren, Kapern, kleine Stückchen Neunaugen usw. hinzu, vermischt den Salat mit Öl und Estragonessig, richtet ihn kuppelförmig auf einer runden Schüssel an und pustet ihn mit den zurückgelegten Sardellen, mit Kapern, Petersilie, Blumenkohl, auch mit Scheiben von hart gekochten Eiern u. s. w. aus.

Ammonialgeist als gutes Mittel gegen Schnupfen. Man reiche von Zeit zu Zeit, je nach Ermessung alle Viertel- oder halbe Stunde, an einem mit Ammonialgeist gefüllten Fläschchen, der Erfolg ist überraschend gut.

### Scharade.

Die erste gibt eine Farbe an,  
Die zweit ist Farbe für den Mann,  
Dort du vereint das Silbenpärchen,  
Dann ist's ein Held in einem Märchen.

Mit einem I steht's auf dem Feld,  
Mit x such's an dem Sternenzelt,  
Es nennt mit n ein schädlich Tier,  
Zum Fluß wird's, steht ein a dafür.

### Kryptogramm.

A	A	A					
A	A	A					
A	A	A					
B	B	C	C	C	D	D	E
E	E	E	H	H	H	I	I
K	K	L	L	L	M	M	N
N	N	N					
R	R	R					
S	S	S					

Nach Ordnen der Buchstaben bezeichnen die sich entsprechenden drei senkrechten und waagrechten Reihen je:  
1) Eine Blume,  
2) Eine Krankheit (auch Farbe), 3) Ein Bergbaulokal.

Z. S.

### Problem Nr. 67.

Von A. Dobruski.

Schwarz.



### Schachlösungen:

Nr. 65. T f 4-f 6. D a 8-e 5  
T f 6-d 6; + etc.

Nr. 66. T d 1-e 1. L b 4-e 3  
T d 5-d 4 etc.

Alle Rechte vorbehalten.